

## Aus unseren Konsumenten-organisationen.

Der Krieg hat den Warenmarkt ebenso stark beeinträchtigt wie den Arbeitsmarkt. Die Störungen des Arbeitsmarktes beeinträchtigen die Organisationsarbeit unserer Gewerkschaften, die Störungen des Warenmarktes legen unseren Konsumvereinen große Mühen und Opfer auf, über deren Tragweite heute schon ein zusammenfassendes Urteil möglich ist.

Der Kriegsausbruch stört die Volkswirtschaft allenthalben durch die grundlose Veranlassung der Deffentlichkeit

im höheren Ausmaß, als seine tatsächlichen Eingriffe rechtfertigen. Obwohl es bei uns weder im Geld- noch im Warenverkehr irgendwo Panik gab, entstand in den ersten Tagen und Wochen bei den Schaltern und Laden der Wirtschaftsgenossenschaften, die zugleich Spar- und Konsumvereine sind, ein gewaltiger Andrang, der von den Verwaltungen und Bediensteten kaum zu bewältigen war, zumal da von den Angestellten ein hoher Prozentsatz einrückte und mit verminderten Ständen gearbeitet werden mußte. An ihre Nerven- und Arbeitskraft waren die höchsten Anforderungen gestellt; sie wurden auch zur Genugtuung der Mitgliedschaft fast ausnahmslos erfüllt.

Angeichts der dringlichen Zeit und der gehäuften Schwierigkeiten haben die Vorstände der vier Wiener Arbeiterkonsumvereine seit Kriegsbeginn wiederholt untereinander und mit der Großeinkaufsgesellschaft über jene Schritte Beschluß gefaßt, welche zur Sicherung des Bestandes der Wiener Konsumentenorganisation und zur tunlichst klaglosen Versorgung der Mitglieder mit Waren geboten waren. Das gemeinsame Vorgehen hat wiederholt gute Früchte getragen.

Das erste Problem, das am Tage des Kriegsausbruchs an die Vereine herantrat, war die Regelung des Spareinlagenverkehrs. Die Moratoriumsverordnungen behüteten zwar die Vereine vor dem Zwange, größere Anlagen flüssig zu machen und ihr Betriebskapital auszuschiöpfen. Die Vereinsleitungen beschloßen jedoch, über die Grenzen, die das Moratorium zog, hinauszugehen. Viele Arbeiter, die selbst oder deren Söhne einrückten, bedurften Mittel zur Ausrüstung, die des Ernährers augenblicklich beraubten Familien mußten Woche für Woche mit einer Summe zur Bestreitung des Unterhalts ausgerüstet werden. Die vier Vereine vereinbarten ein gemeinsames Regulativ über die Auszahlung der Spareinlagen und führten es einheitlich durch. So gelang es ihnen, die anfängliche Verhängnisung der Mitgliedschaften zu überwinden, die Grundlosigkeit aller Besorgnisse zu erweisen und die Einleger zufriedenzustellen.

Was die Vereine zu leisten hatten, war keine Kleinigkeit. So hat einer der vier Vereine an sechs aufeinanderfolgenden Tagen 18.000, 32.000, 29.000, 15.000, 20.000 und 45.000 Kronen ausbezahlt, in den vier Kriegsmontaten nacheinander 185.000, 166.000, 68.000 und 44.000 Kronen. Der größere Teil der ausgezahlten Einlagen diente dem Verzehr der unterhaltlos gewordenen Familien, ein Teil kehrte nach eingetretener Beruhigung wieder als Einlage zurück. Im ganzen dürfte von den Wiener Vereinen nicht viel unter einer Million ausbezahlt worden sein; eine beachtenswerte Leistung der Organisation, die vor allem dem solidariischen Vorgehen der Vereine und der Großeinkaufsgesellschaft zu danken ist. In den letzten Wochen ist überall ein nahezu normaler Zustand im Einlagenverkehr eingetreten, die Rückflüsse beginnen stärker zu werden, doch bedarf es geraumer Zeit und der eifrigsten Betätigung der Mitgliedschaft, um das Betriebskapital der Vereine wieder auf die alte Höhe zu bringen. Als Muster können dabei die Grazer Genossenschaftler gelten, die ihre Genossenschaft angesichts der Schwierigkeiten der Warenbeschaffung mit höheren Einlagen ausgerüstet haben, als sie vor Kriegsausbruch besaß.

Nicht geringere Schwierigkeiten als durch Angstabwehungen bereiteten viele Mitglieder ihrem Verein durch die Angstläufe der ersten Tage. In übertriebener Furcht vor dem Ungewissen, das der Krieg bringen sollte, schleppten sie ohne Unterlaß Waren aus den Verkaufsläden, insbesondere Mehl und Petroleum. Während in einem der Vereine im Wochendurchschnitt des Vorjahres 24.000 Kilogramm Mehl bezogen wurden, stieg die Menge in der ersten Kriegswoche auf 50.000, in der zweiten auf 38.000 Kilogramm! Griech wurde das Zweieinhalbfache, Zucker mehr als das Doppelte, in einer Woche gar das Dreifache bezogen. Die Läden wurden geradezu über den Tag geplündert, noch bevor eine Höchstmenge per Mitglied festgestellt werden konnte. Im Handumdrehen waren die sonst ausreichenden Lager erschöpft, sie konnten aber, da damals der Bahnverkehr gesperrt war, nur mit den größten Anstrengungen ergänzt werden. Da die Angstläufe bei allen Detaillisten, nicht nur bei den Vereinen, alle Lager und damit die Vorräte des Wiener Marktes in kurzer Zeit geleert hatten, waren sie die Hauptursache der jäh einsetzenden Preis-

steigerung. Die Großisten wehrten sich gegen die Verschleppung der Vorräte durch unerschwingliche Preise, die Detaillisten (Vereine und Kaufleute) sowie vor allem die Konsumenten hatten den Schaden davon. Der Preis des Mehles zum Beispiel war im Großhandel in weniger Tagen von 43 auf 60 Kronen und mehr gestiegen — er zing dann vorübergehend zurück — und die Konsumenten merkten entsetzt den Schaden, den ihnen die Angstläufer angerichtet hatten.

Aber auch nach Ueberwindung der ersten Unruhigung und Störung sahen sich die Vereinsleitungen vor die schwierigsten Aufgaben gestellt. Ware war überhät schwer zu bekommen, selbst zu erhöhten Preisen. Der Wiener Warenmarkt erwies sich als nicht beweglich genug, um der plötzlichen großen Nachfrage der Militärverwaltung und dem gesteigerten Bedarf des Konsums zu genügen, die Militärverwaltung mußte zur Requisition greifen und vorübergehend fielen ihr auch Mehlquanten eines Konsumvereines anheim, die erst auf Intervention wieder frei wurden. Die Vereine und die Großeinkaufsgesellschaft hatten sich natürlich durch Schlüsse gedeckt gehabt. Die Schlüsse konnten von den Lieferanten oft nicht ausgeliefert werden und wurden storniert, die üblichen Zahlungsmodalitäten wurden aufgehoben und Vorauszahlung verlangt, neue Schlüsse für einzelne Waren, wie für Kohle, sind für größere Mengen oder längere Zeit nicht zu erlangen. Die Warenbeschaffung wurde zur ersten, aber auch zu schwierigsten Aufgabe der Verwaltung, hinter der alle anderen Genossenschaftsziele zurücktreten müssen. In gemeinsamer Beratung haben die Vereine festgestellt, daß die Lösung sein müsse: In erster Linie Ware! Die außerordentlichen Verhältnisse forderten auch außerordentliche Geschäftsgrundzüge. Während in Friedenszeiten die unverrückbare Regel genossenschaftlicher Praxis der Verkauf zu Tagespreisen ist, das heißt zu jenen Preisen, die auch die redliche, leistungsfähige Konkurrenz hält, und die Rückvergütung des so erzielten Ueberschusses, galt es diesmal, sich gegen die Preissteigerung durch den Markt zu wehren, wenn es auch Opfer kostete. Einer unserer Wiener Vereine

at uns seine Mehlschlüsse — es mußte bei den fortwährenden Schwankungen und den geringen aufstreibbaren Mengen fast von Tag zu Tag geschlossen werden — und eine Preisnotierungen für Rullermehl zur Verfügung gestellt:

Einkaufspreis laut Schlus vom	Schlus Kronen per Zentner	Verkaufspreis Heller per Kilogramm
25. Juli . . . . .	43.—	46
29. " . . . . .	56.—	48
31. " . . . . .	54.50	50
3. August . . . . .	56.—	50
6. " . . . . .	55.50	50
7. " . . . . .	53.—	50
11. " . . . . .	55.—	51
12. " . . . . .	54.50	51
13. " . . . . .	54.—	51
14. " . . . . .	54.50	51
17. " . . . . .	—	56
27. " . . . . .	55.—	56
28. " . . . . .	54.50	56
29. " . . . . .	54.—	56
3. September . . . . .	54.50	56
21. " . . . . .	—	58
29. " . . . . .	56.—	58
5. Oktober . . . . .	57.—	60
19. " . . . . .	61.—	—
26. " . . . . .	—	62
31. " . . . . .	—	64

Diese Zahlen beweisen, daß der Verein Rullermehl, um der Preistreiberei des Detailhandels entgegenzuwirken, im Detail unter dem Selbstkostenpreis verkauft, also direkte Opfer gebracht hat, um die Preise auf der früheren Höhe zu erhalten. Das gleiche erweisen seine Notierungen bei anderen Artikeln, das gleiche beweisen die Notierungen aller vier Konsumvereine. Bekannt ist, daß die genossenschaftlichen Brotfabriken nunmehr schon durch Wochen das Brotgewicht höher halten, als die Frucht- und Mehlpreise fordern. Unsere konsumgenossenschaftlichen Organisationen haben also, wie sich ziffermäßig nachweisen läßt, ohne Ansehen des Geschäftsergebnisses in diesem Kriegsjahr den Kampf um die Regulierung des Marktes nach unten und gegen die Feuerung aufgenommen und können darum mit Recht die verständnisvolle Unterstützung der Konsumenten bei dieser ihrer gemeinsamen Geschäftspolitik erwarten. Selbstverständlich bleibt diese durch die schuldige Rücksicht auf den Bestand und die Zukunft der genossenschaftlichen Organisationen eingeschränkt und es kann das Unmögliche nicht verlangt werden. Das ständige Ansteigen der Großhandelspreise zwingt auch unsere Vereine, zu folgen. Bei dem Streben, den Schwierigkeiten des Warenmarktes durch gemeinsames und solidarisches Vorgehen zu begegnen, leitet alle Vereinsverwaltungen der Gedanke, in erster Linie den Mitgliedern Ware zu sichern, und zwar zu erreichbar billigsten Preisen, während alle anderen geschäftlichen Rücksichten zurücktreten.